



SIK ISEA

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft  
Institut suisse pour l'étude de l'art  
Istituto svizzero di studi d'arte  
Swiss Institute for Art Research

## Bearbeitungstiefe

■■■■□

## Name

**Pedretti, Gian**

## Lebensdaten

\* 19.4.1926 Basel

## Bürgerort

Celerina (GR), Mathon (GR)

## Staatszugehörigkeit

CH

## Vitazeile

Maler und Schriftsteller, bis 1966 vorwiegend Plastiker.  
Sohn von Turo und Bruder von Giuliano Pedretti. Ehemann  
von Erica Pedretti

## Tätigkeitsbereiche

Malerei, Zeichnung, Plastik, Objektkunst, Relief, Radierung,  
Lithographie

## Lexikonartikel

Gian Pedretti wuchs in Samedan (Engadin) auf. Er besuchte 1942–47 die Kunstgewerbeschule Zürich. Unterricht bei Ernst Gubler, Ausbildung zum Silberschmied in der Metallklasse (Alfred Willmann, Martin Vermeulen und Max Fröhlich). Lernte in dieser Zeit seine spätere Frau, die aus der Tschechoslowakei stammende Erica Schefter kennen. 1948–1951 wieder in Samedan. Im gemeinsamen Atelier mit dem Bruder Giuliano entstanden plastische Arbeiten. 1951 Aufenthalt in Paris und Kontakte mit Alberto Giacometti. Im gleichen Jahr Zerstörung des elterlichen Hauses und eines grossen Teils des Werkes des Vaters durch eine Lawine. Ab 1952 in Celerina, Heirat mit Erica Schefter. Bis 1966 entstanden neben Zeichnungen und Gemälden vorwiegend plastische Arbeiten, in Kupfer und Blei getriebene und gegossene Reliefs mit Tier-, Figuren- und Landschaftsdarstellungen. Bau eines Atelierhauses 1962. Mehrere Aufenthalte in Paris und erneute Kontakte zu Alberto Giacometti. 1964 Tod des Vaters. Fliessender Übergang von den Relief-Figurenbildern zur Malerei. 1974 Übersiedlung nach La Neuveville. Seit 1985 lebt Pedretti im selbsterbauten, über dem Bielersee gelegenen Atelierhaus. Neben der Malerei auch schriftstellerische Arbeit. Für sein bildnerisches Schaffen erhielt er den Anerkennungspreis des Kantons Graubünden 1982 und den grossen Preis der *Berner Biennale* 1990, für das literarische Werk den Anerkennungspreis des Kantons Bern 1986. 1995 Ausstellung in der Abbatiale de Bellelay mit einem Hauptteil des Schaffens der 80er und 90er Jahre.

Grossformatige, ungerahmte Landschaften und Selbstporträts, in Dispersion auf Papier und auf Leinwand aufgezogen, bestimmen während 20 Jahren sein gemaltes Werk, das sich durch eine ausserordentliche Konstanz auszeichnet. In den Porträts und Landschaften lassen sich Verbindungslinien zu den expressiven Seelenlandschaften Edvard Munchs erkennen. Gian Pedrettis Bildsprache gleicht einem abtastenden Befragen und Umkreisen des menschlichen Daseins, ein Suchen, das sich nicht auf Gewissheiten stützt. Anfang der 70er Jahre sind es Tierschädel und Figuren in architektonisch gefügten, stark farbigen Raumkompositionen, wobei monochrome Ebenen mit zeichnerisch gestalteten Elementen kontrastieren. Es folgen Mitte der 70er Jahre Tierschädel und Porträts, reduziert auf lineare Strukturen, auf Umriss und Schatten, in denen die Auslassungen ebenso wichtig sind wie die gezeichneten Teile. Um 1980 entsteht eine Reihe von schwarz-weissen, auf breite Pinsellinien reduzierten Landschaften aus lasierend gemalten, meist fließenden, aperspektivisch aufgetürmten Linienformen. Topografische Anspielungen beschränken sich auf einzelne erkennbare Motive wie die öfters wiederkehrende Lärche des Engadins oder die Zypresse der Provence. «Die Schichtungen der Landschaft scheinen den Verlauf von Schichtungen und Verwerfungen seines Innern nachzuzeichnen». Heinz F. Schafroth spricht von einer «selbstverständlichen Traurigkeit angesichts der Endlichkeit unserer Existenz». Was als Inneres des Berges erscheint, als geologischer Schnitt, ist inneres Bild des schauenden Subjekts.

In den zahlreichen Selbstporträts fragt Gian Pedretti nach der Existenz des Menschen. Christian L. Hart Nibbrig bezeichnet sie als «Suchbilder gemeisterter Ohnmacht». Im Sinne des Existenzialismus sieht er sie als «Versuche sich zu orten und zu erden durch die Erfindung von Bildräumen, jedesmal neu und wie zum letztenmal». Auf eine Serie zeichnerisch geprägter, stark farbiger Stilleben (1993) folgen Landschaften von einer kosmischen Dimension, die das Motiv der auf- und niedergehenden Sonne als bilddominierende rote Scheibe im Kontrast zur grisailleartigen Landschaft erneut aufgreifen.

Werke: Biel, Centre PasquArt; Chur, Bündner Kunstmuseum; Kunstmuseum Solothurn; Wandbild, 1979–1980, St. Maria im Münstertal, Gemeindehaus; Tramelan, CIP (Depositum der Kunstsammlung des Kantons Bern); Trimmis, Altersheim.

Andreas Meier, 1998

## Literaturauswahl

- *Gian Pedretti. Der Maler*. Biel, Centre PasquArt, 2007.  
Hrsg.: Dolores Denaro; Texte: Dolores Denaro, Annemarie

Monteil und Sibylle Omlin. Nürnberg: Verlag für moderne Kunst, 2007

- Gian Pedretti: *Da capo. An niemand.* Graz: Droschl, 1997
- Gian Pedretti. *Bilder und Zeichnungen.* Biel, Galerie Silvia Steiner, 1996. [Text:] Hans Saner. Biel, 1996
- Gian Pedretti. Kunsthalle Bern, 1990. [Text:] Ulrich Looock. Bern, 1990
- Gian Pedretti: *Mäandern.* Graz: Droschl, 1990
- Gian Pedretti: *Ich bin auf den Augenblick...* Graz: Droschl, 1985
- Gian Pedretti. *Bilder.* Solothurn, Galerie Medici, 1984. [Text:] Heinz F. Schafroth. Solothurn, 1984
- «Gian Pedretti - Zeichnungen 1975-76, Diaprojektion zur Malerei 1966-75. Erica Pedretti - Objets à suspendre, Manuskripte von Stereo-Hörspielen». In: *Kunstschaffen und kulturelle Werte aus der Region Jurasüdfuss. Museumsfoyer.* Museum der Stadt Solothurn, 1976. [Texte:] André Kamber, Peter Rüedi, Theo Kneubühler. Solothurn, 1977
- Gian Pedretti. Torino, Galleria documenta, Palazzo Villanis, 1976. [Text:] Christian L. Hart Nibbrig. Torino, 1976
- *Der Maler Gian Pedretti.* Biel, Galerie 57, 1973. [Text:] Wolfgang Hildesheimer. Biel, 1973
- *Giuliano Pedretti, Bildhauer. Gian Pedretti, Maler.* Kunsthaus Glarus, 1971. [Text:] Heinz F. Schafroth. Glarus, 1971
- Ulrich Christoffel: «Giuliano und Gian Pedretti». In: *Bündner Jahrbuch*, Neue Folge, 4, 1962. S. 24-31

#### **Direktlink**

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4001208&lng=de>

#### **Letzte Änderung**

09.01.2018

#### **Disclaimer**

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

#### **Copyright**

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

#### **Empfohlene Zitierweise**

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bächtli: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.